

mich sorgt sich niemand! Papa ist über den Sonntag zu seinem Bruder gefahren und sie . . . wenn ich nie wieder käme, wäre es ihr nur lieb!»

Also die Stiefmutter war schuld an ihrem Kummer! Heider hatte es sich gleich gedacht. Sein Mitleid wuchs. Er streichelte die von Tau und Tränen feuchten Hände Brittass und seinem Zuspruch gelang es endlich auch, die Ursache von Brittass Schmerz nach und nach aus ihr herauszufragen.

Sie hatte mit den beiden kleinen Brüdern — Knaben von 5 und 6 Jahren — auf deren Bitten spielen wollen, aber die Stiefmutter hatte es verboten. Sie könne nicht richtig umgehen mit Kindern, die nur ungezogen und ausgelassen würden unter ihrer Obhut. Die Brüder gingen sie überhaupt nichts an. . . .

Andre harte Worte fielen noch, die Britta tief ins Herz schnitten. Besonders die Bemerkung, sie sei schuld, wenn nicht Frieden wäre im Hause, immer stünde sie im Weg und sei der Stein des Anstoßes, wo doch ohne sie das Leben so schön sein könnte. . . .

«Und ich habe ihr doch nie etwas getan!» schluchzte Britta. «Mich nie beklagt . . . immer getan, was ich nur an den Augen absehen konnte. . . .»

«Ich werde mit Ihrer Mutter sprechen,» sagte Heider, dem das Herz vor Empörung und Mitleid bebte. «So darf das nicht weiter gehen. Man muß Frau Andermatt nur einmal ernstlich ins Gewissen reden.»

«Ach, das würde die Sache nur verschlimmern!»

«Aber ich will und werde Ihnen helfen, Britta!»

Britta blickte zaghaft zu ihm auf.

«Wenn Sie das wirklich wollen, Herr Heider, dann helfen Sie mir dazu, fort zu kommen! Ich möchte eine Stelle annehmen als Stütze . . . oder zu Kindern! Ja, zu Kindern am liebsten . . . denn ich habe Kinder so gern. . . . Darum traf es mich ja auch so tief, daß ich nicht mehr mit den Brüderchen spielen soll. . . . Kinder und Tiere . . . mein Leben gäbe ich dafür hin! Glauben Sie, daß sich solch eine Stelle für mich finden würde?»

Heider schwieg. Seltsam wirr kreuzten sich die Gedanken in seinem Kopf. Dieses halbe Kind — dienen bei fremden Leuten? Alles in ihm empörte sich dagegen. Er sah sie an, wie sie vom Mond bestrahlt neben ihm saß, die dunklen Augen erwar-

tungsvoll zu ihm emporgerichtet. Wie fein und besonders alles an ihr war! Die weichen Linien des Gesichtes, der Schultern und Arme . . . die weiße Haut, an Wangen und Kinn rosig angehaucht, der rote Mund, dessen Oberlippe etwas zu kurz schien und die kleinen Zähne sehen ließ. . . .

Hinter ihrem flimmernden Haar das Rosengerank, in den dunklen Augen so viel Seele. . . .

Und — dienen! Was würde ihr Los sein unter fremden Menschen? Die Männer würden hinter ihrer Schönheit her sein mit brutaler Gier, die Weiber sie hassten und drangsalierten aus eifersüchtigem Neid.

Nein, das sollte nicht sein! Es wäre ein vom Regen in die Traufe kommen. Sie kannte ja das Leben nicht, stellte sich alles ganz anders vor. . . .

Zwischen diesen blitzschnell sich kreuzenden Gedanken klangen immer wieder Brittass Worte auf: «Ich habe Kinder so gern . . . !» Mein Leben gäbe ich für sie hin. . . .

Heiders Herz schlug plötzlich schwer und beklommen in der Brust.

War's ein Zufall, der ihn heute hierher trieb oder . . . Schicksal?

«Wollen Sie mir dazu verhelfen, eine Stelle zu finden, Herr von Heider?» sagte Britta, die sein Schweigen bedrückte, schüchtern. «Ich weiß ja gar nicht, wie man das anstellt . . . und Vater müßte man es auch begreiflich machen, daß es so am besten für uns alle wäre. . . .»

Heider atmete tief auf. Sein Entschluß war gefaßt. Ob Gertrud Vorbeck oder diese — für ihn war es gleich . . . nein, Britta war besser . . . besonders für die Kinder, denn sie besaß Herz. . . .

«Liebe Britta,» begann er mit nicht ganz sicherer Stimme: «Eine Stelle als Kinderfräulein kann ich Ihnen nicht verschaffen, denn aus hundert Gründen finde ich Sie dazu nicht geeignet. . . .»

«O . . . Herr von Heider!?»

«Aber,» fuhr er ruhig fort, «ich möchte Ihnen einen andern Vorschlag machen. — Meine Kinder brauchen eine Mutter, die sie lieb hat . . . und Sie haben Kinder ja so gern . . . werden Sie also meine Frau! Ich glaube, wir würden alle dabei gewinnen. Meinen Sie nicht auch?»

Wäre ein Blitz vor Britta niedergefahren, sie hätte nicht erschrockener zurückprallen können. Er — der heimliche Held ihrer bewundernden Mädchenträume — beehrte sie zur Frau!!!

Sie war so verwirrt, daß sie nicht aufzublicken vermochte, noch weniger einen Laut herausbrachte.

«Habe ich Sie erschreckt, Britta?» fragte er leise. «Ich weiß — ich bin gegen Sie ein alter Mann und hätte eigentlich kein Recht, Ihre Jugend an mich zu fesseln. Aber Sie fühlen sich unglücklich und verlassen, und besser, als fremder Leute Brot essen, wäre es ja doch! Oder . . . ist Ihr Herz etwa nicht mehr frei, Britta?»

«Doch . . . ganz frei . . .» stammelte sie kaum hörbar.

«Und . . . Sie haben keine Abneigung gegen mich?»

«Nein . . . o nein . . . !» kam es noch leiser über ihre Lippen.

«Dann sagen Sie also — ja?»

Britta nickte.

Da küßte er sie auf die Stirn wie ein Bruder seine Schwester, ruhig, leidenschaftslos.

«Liebe kleine Britta,» sagte er herzlich. «Du sollst auch keine Furcht haben vor der Zukunft. Ich werde Dir das Leben so angenehm wie möglich gestalten und Dir gewiß nicht lästig fallen mit meiner Person. Alles, was ich von Dir erwarte und erbitte, ist: Habe meine armen Kleinen lieb und trachte, friedlich mit meiner Mutter auszukommen. Ja? Willst Du das?»

«O gern . . . so gern!»

Heider hörte nicht den leisen seligen Jubelton, der in ihrer Stimme mitzitterte. Er warf noch einen scheuen Blick nach dem weißen Marmorbau am Ende des Friedhofs, unter dem seine erste Frau ruhte, dann erhob er sich.

«Komm, Britta, wir wollen nun heimgehen und hier — unter all den Toten ist wirklich kein passender Platz für ein Brautpaar. . . !» Er wollte ihren Arm in den seinen ziehen, aber Britta kniete nieder und küßte den Grabhügel, auf dem sie eben gesessen. Dabei bewegten sich ihre Lippen leise.

Heider, der glaubte, sie bete, trat etwas zurück. Aber es war kein Gebet, das Britta in den Rasen murmelte, sondern ein Dank.

«Du hast mir ihn gegeben, o Mutter,» flüsterte sie heiß, «weil Du Dein Kind nicht länger verlassen und unglücklich wissen wolltest! Nun hilf mir auch, dies unermessliche Glück tragen und . . . seiner würdig werden!»

(Fortsetzung folgt.)

LUXEMBURGER! Werbet für die «Luxemburger Illustrierte», denn sie ist Euer Heimatblatt. Noch nie hat irgend ein Blatt so sehr die Liebe zu unserem schönen Luxemburger Lande gefördert als unsere *National-Revue*: die «Luxemburger Illustrierte». Zeigt Eueren Freunden und Bekannten die seit dem 1. Januar 1929 erschienenen Nummern der «Luxemburger Illustrierten» und alle werden sich für nur 44 Franken auf den ganzen Jahrgang 1929 abonnieren. — Alle bisher erschienenen Nummern von 1929 werden bestimmt nachgeliefert.